

SÜDKURIER

Friedrichshafen 25.02.2013

Von HARALD RUPPERT

Sehnsucht an der Fiebergrenze

Im ausverkauften Theater Atrium in Friedrichshafen rezitiert die Schauspielerin Claudia Godart ihren Text „Via Sarandi No. 2 – Maria und die Kunst des Curry“.

Spätestens seit Gabriel Garcia Marquez hat die lateinamerikanische Literatur mit ihrer sinnlich-poetischen Sprache auch im nüchternen Mitteleuropa viele Freunde gefunden, wobei Exotismus-Sehnsüchte nicht die geringste Rolle spielen dürften. Die Schauspielerin Claudia Godart geht noch tiefer in die Vollen: Im ausverkauften Theater Atrium in Friedrichshafen rezitiert sie ihren Text „Via Sarandi No. 2 – Maria und die Kunst des Curry“, der von der Barsängerin Bonnie Delayne handelt. Gestrandet in Montevideo, lernt sie eine Welt kennen, in der letztlich alles um Liebe, Lust und die Kunst der Verführung kreist.

Gerüche und Geschmäcker werden so satt ausgemalt, dass sie in die Nähe eines Opiumrauschs geraten und die Geschichte schon mal in den Hintergrund drängen. Doch der Abend besteht ohnehin aus einem Konglomerat von Geschichten, die sich zum Stimmungsgemälde verdichten. Da gibt es Männer, die sich wie Raubkatzen bewegen und aus halbgeschlossenen Augen die weiblichen Schönheiten an sich vorbeiziehen lassen, ehe sie sich für eine entscheiden; es gibt Küchen, in denen nur mit Zutaten gekocht wird, die die Lust an der Lust steigern; und es gibt das Hamam mit seinem „smaragdgrünen, lapislazulifarben schimmernden Wasser“, mit einer Wärme von 37 Grad – „Das ist knapp unter der Fiebergrenze!“, oder eben Körpertemperatur, je nach seelischer Nüchternheit.

Mehr als nur begleitet wird Claudia Godarts betörender Worttausch durch argentinischen Tango von Jeannette Roth-Fritz (Akkordeon) und Bettina Kunz (Kontrabass) sowie dem Tanzpaar Dagmar und Wolfgang Steinhauser. Ob man sich auf die oft von Piazzolla stammenden Tangos einlässt oder nicht, diese Frage stellt sich nicht: Die beiden Musikerinnen lassen es an keiner Finesse fehlen und sind auch in inhaltlicher Hinsicht eine Bereicherung für den Text – kaum war etwa vom Hamam die Rede, erklingt ein türkisch anmutender Tango im Walzertakt.

Claudia Godart will Worte in Bilder überführen und malt gleich mit breitem Pinsel, wo manchmal eine Skizze genügen würde; und so schmeckt der Nachtisch „süß wie weich fließende Seide“. Andererseits fehlt es ihr aber nicht an Witz, und so wird manche fiebrige Assoziation, geboren aus der Verführungsbereitschaft ihrer Figur, dann doch zurückgeführt auf die schnöde Wirklichkeit: „Wie kommt es nur, dass der Barkeeper hinter dem Tresen immer so viel attraktiver ist als der Mann davor, mit dem ich verabredet bin?“, fragt sich Bonnie.

Doch diese Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit ist das Salz in der Aphroditensuppe: Das restlos erfüllte Begehren wäre ja doch kaum mehr als das schnöde Ankleiden danach. So lässt man Bonnie, der glücklichsehnsüchtigen Gestrandeten, ihre Phantasmagorien, bis sie am Ende die Koffer packt. Dabei fällt auch eine Weisheit ab: „Der erste Schritt mag der schwerste sein. Aber du musst ihn tanzen. Tanzen tut man nicht alleine.“